

Dem Andenken des eisernen Kanzlers.

Bismard bei sich selbst.

Von Dr. Karl Sch-llm.

Das, was uns an Bismard mit gebietet, der Macht entgegentritt, was dem größten Menschen des neuzeitlichen Kaiserreiches blinde Verehrer und verblendete Feinde schuf, das ist die überragende Größe dieses eisernen Mannes hinein bis in die Welt der Selbstbilder unserer germanischen Vorfürsten. So feiern wir den ersten Kanzler des großen einzigen Reiches, der aus dem Schutze der Vorzeit und aus dem lebendigen Boden seiner Gegenwart die mächtigen Säulen brachte für Staat, Volk, Verfassung und Recht, um dessen ruhmreiche Vergangenheit die europäischen Großstaaten sich zum Vorbildereiferen schauten. Der hinausdrangende in eine Zeit dunkler für seines geistigen Volkes und der finsternen über den Fall in eine Zukunft neuer deutscher Größe und Weltgeltung.

So schauen wir heute auf Bismard hin, wie auf die Monumente, welche seine Regensgestalt nachbilden. So tritt uns sein Genius entgegen, wenn rings im Lande durch die Nacht die Flammen der Bismardtürme emporfliegen. Immer ist es die Regensgestalt, um deren Zentrum die Völker wehen. Und damit ist uns heute Bismard zum Andenken geworden des einen Mannes aus Millionen, nach dessen zukunftsverheißendem Sein heute Tausende aus der Tiefe ihrer Volksnot rufen.

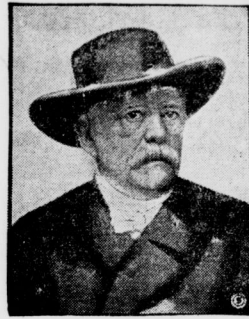
„Du lehrst alle Diktatoren, so komm mit deiner Diktatur!“

Und doch zwingt uns gerade diese Zeit tiefer Volkssehnsucht, Einsicht zu halten in die Weisheit und in das eigene Werden Bismards als des Exponenten und Repräsentanten deutscher Art und Größe. Denn die Persönlichkeit eines Mannes, dessen Schöpfer- und Führertum es gelang, den Nationaltraum eines Jahrhunderts heimzuführen, bildet nicht der Zufall, führt nicht blinde Kanone in die Welt des Tages herein. Am allerwenigsten hier gilt, wenn irgendwo, das Wort Goethes, daß ein Charakter sich zu bilden habe in dem Strome der Welt. Auch wenn er für allemal gegebene Geistes die Weltweite der Genialität umschließt.

„Persönlichkeit! Um sie hat Bismard zeit- lebens gekämpft und gerungen, an ihr in nimmermüdem Selbstglauben gearbeitet. Nur so rechtigste er seine starke Unentwegtheit, sein eisernes Wesen, sein herrliches Scharfherz. Es ist ein immerwährendes Sichherausarbeiten aus dem Kern seines Ich, ein ständiges Herentreiben aller Werte seiner Art und Umwelt und alles mit dem letzten Ziel der Persönlichkeit. Bismard wußte genau, was er hatte und was ihm anstehen würde. Darum hat ihn zeit seines in tiefsten Grunde die Dankbarkeit und die Demut — jamaß gerade Demut — gegen das Ungeheuerliche. Dabei war Bismard alles oder denn von jener frommen Einfachheit, welche glaubt, ein adpter Schöpfungstag wäre für sie vorbestimmt. Bismard war Mann der Tat, einer

frischen, mutigen Tat. Er hatte sich (sowohl oft eingekanden, daß „es nicht ganz gerecht ist“, und daß folgerichtig auch er es nicht (anz war. Aber Bismard, dieser Mann der Arbeit und eines geradezu unerbittlichen Pflichtbewußtseins, hat um dieses Recht zu seinem Tun gekämpft. Außerlich hat wie einem, gerade, fest und zu Zeiten gar verstockt, war Bismard ein innerlich feiner Mensch, tiefseits und empfindsam und gerade ihm, dem großen Manne, welcher in seinem Tun am letzten Ende doch einlam sein mußte, ist die Gottesfrage zeit seines nie verflummt. Und auch hier hat er sich zu Gott hingekämpft und bingerungen! Immer sehen wir bei Bismard die Bewegung vom Ich zum Du und ihre letzte Entscheidung im Ich. All sein Leben lang haben diese zwei Richtungen sich in ihm geziehen, getragen, auseinanderlegen müssen, die tiefe, selbstherrliche Gewalt seines Ich und der Drang nach Anerkennung des Allgemeinen, Höheren, zumeist des Göttlichen. Ihre Auseinanderziehung war das immer wieder frische Problem seines gelamten und auch seines religiösen Daseins.“ (Erich Marsd.)

Hat Bismard so in Gott die zentrifugalen Kräfte seines Wesens veranortet und hier den einen letzten und sichern Pol gefunden, so konnte ihm bei seiner Größe als Mensch und Mann gerade nur in der Frau ein anderer Gegenpol der Ruhe und des Beharrens entgegengetreten. Was bis zum Frauenherren vorgebrungen ist, das hat sie. Die Frauen sind konservativ, sie wirken auf das heranwachsende Geschlecht und ziehen es in ihrem Geiste groß. Sie sind mir Bürgen für den Bestand meines Lebenswandels.“ Aber auch in seinem eigenen Schaffen, bei aller erkühnten Härte des Pflichtgedankens, unter dessen Verwirklichung Frau von Bismard zeit seines ein fülltes Frauenleid getragen hat, hat Bismard nie der weiblichen Wesenstraft sein Ich verliessen. Hat er doch noch als Zweihundertzjähriger den Wunderbau eines menschlichen Ich Du bekommen! Ich betrachte uns als eine Person und „in Dir“ ist nicht „außer mir“, schreie er am 13. Februar 1847 an die Braut. Sie gehören mir zum reichten, was unsere deutsche Briefliteratur aufzuweisen hat, die männlich starken Briefe an die Braut und die Gattin. „Ich habe Dich geheiratet, um Dich in Gott und nach dem Bedürfnis meines Herzens zu lieben, und um in der fremden Welt eine Stelle für mein Herz zu haben, die all ihre dünnen Winde nicht erfalten und an der ich die Wärme des heimatischen Kaminfeuers finde an das ich mich dränge, wenn es draußen stürmt und friert; nicht aber um eine Gesellschaftsrau für andere zu haben, und ich will Dein Kammerhagen hegen und pflegen und Holz auflegen und putzen, und lächeln und lächeln gegen alles Böse und Fremde, denn es gibt nichts, was mir nächst Gottes Barmerherzigkeit lieber, tiefer und notwendiger ist, als Deine Liebe und der heimatische Herd, der überall auch in der fremde zwischen uns steht, wenn wir beieinander sind.“ (Brief aus Frankfurt vom 14. Mai 1851 an seine Gattin.)



Deutsche Zukunft.

In Schmach und Fesseln, deutsches Land, Darf ich dich dennoch preisen? Getroß, ich darf's! Denn Gottes Hand bricht Not und Eisen.

Herzen erzittern in heiligem Zorn, Saat in Gewittern wird wogendes Korn; Saat und Herzen an Weichsel und Rhein — Stunde der Ernte, wann brichst du herein? Als Segensruhe, als Gebet, Als Eid, der nimmermehr vergeht. Kenn' einen Namen: Otto von Bismard! — Amen.

Frans Wübte.

St. Bismard.

Erlebnis von D. Sperber-Hamburg.

Auf einem Viehkauf im argentinischen Chacabogiet kam ich auch auf eine Anstehung an „vilcomanopolu“. Die Anstehler waren durchweg Paraguauer. In der hartlichsten Hütte lebte ich ein, um dort die Gastfreundschaft für die Nacht in Anspruch zu nehmen, wie es Landesbräute ist. Gegen Abend wurde ich durch die Anstehung und ließ dabei auf eine Dorfkapelle primitiver Art. Ein ungewöhnlicher Vösterglanz strahlte mir entgegen, so daß ich die Kapelle betrat. Ich wollte die Ursache dieser Feier erkunden. Vor dem Altar kniete die gläubige Menge und hat um Regen, da die verberbliche Trockenheit schon Wochen hindurch anhält.

Der gegenwärtige Heilige, der als Altarbild die Kapelle ziert, war . . . unser eiserner Reichskanzler Bismard. In Ueberraschung aller Art zwar gewöhnt, vermochte ich dennoch kaum einen Ausbruch des Erstaunens zu unterdrücken. Nur selten hat mir das Bild des großen Kanzlers solch nachhaltigen Ein-

druck gemacht, wie hier in der armenigen Kapelle.

Selbstredend zog ich Erkundigungen ein, wie das Bild hierher gekommen ist, und aus welchem Grunde Bismard zum Heiligen befördert wurde. Mein Gönner erzählte: „Es mag jetzt wohl fünf Jahre her sein; wir litten unter einer monatelangen Trockenheit. Unser Vieh starb dahin und wir sahen unseren Ruin vor Augen. Alle Wittgänge des Geistlichen und der Gemeinde durch die Bemerkungen hatten nicht vermocht, Regen, ja nicht einmal eine Wolke herzubringen. Gegen Abend eines furchtbar heißen Tages trat ein Hausierer auf der Anstehung ein. Er war ganz anders in seinem Gebaren, wie sonst die Leute sind. Groß und blond und trug den heißen Sattel auf seinem Reiterbügel. Der Mann meinte, damit den lebendigen Reiterbesuch auf der Höhe, der in jener Gegend unbekannt ist. Im Gegenzug zu den anderen Hausierern sprach er wenig, zeigte seine Waren, rebete aber nimmermand um Kaufe zu. Wir fragten, ob er nicht einen Heiligen mit sich führe, der Regen spendete. „Jawohl,“ sagte er. Dann öffnete er eine besonders große und gut verpackte Kiste und zog das Bild hervor, das sich heute noch in der Kapelle auf dem Altar befindet. Der neuerworbene Heilige mit dem sonderbaren Kleide (es war die Kürassieruniform) gestiel uns und wir kauften das Bild. Am anderen Morgen wurde das Bild an einer Stange befestigt und ein neuer Wittgang um Regen durch die Bemerkungen gemacht. In der folgenden Nacht schon zog ein Gewitter herauf und brachte uns einen Regen, der fünf Tage lang anhielt. Unser neuer Heiliger, San Bismarquino, hatte unser Flehen erhört. Aus Dankbarkeit haben wir ihm denn die Kapelle erbaut. Während all dieser Jahre hat er uns noch immer ausreichend mit Regen verlorzt. Am nächsten Tage ist übrigens wieder ein Wittgang mit „San Bismarquino“ durch die Bemerkungen geplant und Sie werden sehen, daß unser Heiliger uns auch diesmal nicht wird im Stich lassen.“

Am anderen Morgen verließ ich die Anstehung, aber bereits am Nachmittag setzte mit Donner und Blitz Regenwetter ein. Bismard hatte also auch diesmal seine Getreuen nicht enttäuscht.

St. Bismard als regenpendender Heiliger im argentinischen Chacabogiet, das hätte ich mir nie träumen lassen, als ich den Alten öfters in Friedrichsruh sah. Auch Bismard selbst würde wohl höchst erstaunt gewesen sein, wenn er erfahren hätte, daß er einst in Argentinien als regenpendender Heiliger verehrt werden sollte.

Feinste Sandblatt-Cigarren für 7 Pfg.

(Marktpreis 10 Pfg.). Probetüte mit 50 Stück Mk. 3,50 u. nach. 100 Stück Mk. 21 — fr. nach. Garantie für gaube, Sandblatt-, weißen Brand und phantastische Aushänge nach Maß nach von 10 Stück an. Wegen Steuererhöhung sind Einkauf empfohlen. Großes Wiener Cigarrenhaus Carl Benke & Co., Bremen 223.

Horren- und Damenräder
erleichterte Marken
Opel, Ganda, Schwinn, Victoria, P. Olson, International
große Auswahl zu billigen Preisen!
Ausführung, Haltbarkeit, Reparaturen in neuzeitlich eingerichteter Werkstatt.
Große Auswahl in sämtlichen Fahrrad-erleichterten
Kurt Bley, Ludwig Wuchererstr. 43
Randsbergerstraße 60

Guter Schlaf ist das beste Ziel.
Metallbetten für Groß und Klein, mit oder ohne Zubehör, Stahlmattagen, an Private. Bequeme Wohnzungen. Katalog 26 E. frei.
Eisenmöbelfabrik Gubi (Sphr.)

Parkett-Werkstätten
Hönemann
Halle-Saal, Sternstraße 8, tel. 2011 u. 1882
Angebote kostenlos
Jahre lang war über 50 Jahre ein aus-gezeichnet

fiechte
Kein schmerzliches Bette hatte sie auf dem Bette. Durch Juchens, Fettes, Wohlstandes Bette wurden die Fiechten in 3 Wochen heiligt. Preis 1,50 (10 Pfg.), 3,00 (20 Pfg.), 6,00 (40 Pfg.), 12,00 (80 Pfg.).
Kurt Bley, Ludwig Wuchererstr. 43, Randsbergerstraße 60

Rahma
buttergleich
MARGARINE
Feinste Nahrkraft! Größte Sparkraft! Die Beste wahrhaft! 1/2 Pfd. nur 50 Pfg.
Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis.
Neu erschienen: „Pips Lachzeitung für liebe kleine Kinder.“

Gesundung durch Sauerstoff.
Das natürliche giftfreie Heilverfahren nach Dr. Welse bei Nervenleiden (Nervenschwäche), Gicht, Rheuma, Magen, Darm-, Gallen-, Leberleiden, Zuckerkrankheit, Lungenerkrankungen, Hämorrhoiden, Asthma, Epilepsie, Korporalw. usw. Ausgezeichnete Broschüre kostenlos.
Dr. Gebhard & Co., Berlin W 30.

Phönix-, Naumann-Nähmaschinen
Herm. Schöning, Gr. Steinstr. 69
Telephon 2027

Die Leser nützen sich und ihrem Blatt, wenn sie sich bei Einkäufen auf ihre Zeitung beziehen. Wir bitten unsere Abonnenten darum

Ein ganz hervorragendes **Konfirmations-Geschenk** für junge Mädchen
ist der Roman von M. v. Altenburg:
In Liebe fest
Ein hehres Frauenideal verkörpert die Hauptfigur des Romans, den man nur mit Nührung und innerster Erschütterung lesen kann. Die Verfasserin — eine Frau Staatsminister — richtet sich mit ihrer spannenden, phantastischen Darstellung besonders an das Mitgefühl der Frauenwelt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In elegantem grünen Ganzleinenband mit Goldtitel, blütenweises Papier, Fadenheftung 4.50
Sonnemann - Verlag, Halle a. S.



Eine vernachlässigte Kunst.

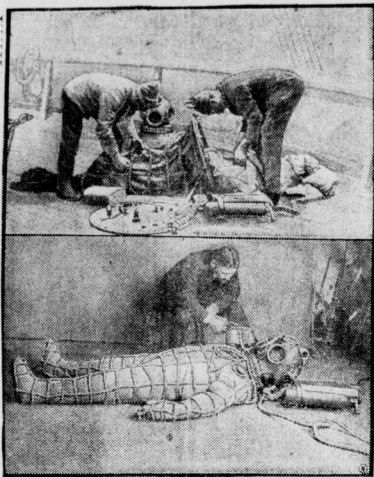
Es ist eine alte Erfahrung, daß Kunst nur in Ländern blüht und gedeiht wo Wohlhabenheit herrscht. Auch in solchen wohlhabenden Ländern nur ist es der Bevölkerung möglich, sich mit künstlerischen Ergänzungen zu umgeben. Deutschland ist kein wohlhabendes Land mehr. Es muß sich aber hüten, ebenso künstlerisch zu verarmen, denn das hieße in Unkultur versinken. Es steht nämlich fest, daß auch ohne große Mittel die Kunst gefördert werden kann, wenn das Publikum bei der Bedarfsbefriedigung des täglichen Lebens guten Geschmack befriedigt wissen will und nur das kauft, was gleichzeitig „schön“ ist. Völker und Menschen, die gar kein Bedürfnis nach dem Schönen haben, sind kulturwidrig. Wir leben nun in knappen Zeiten und wissen, daß die Kunst heute nach Brot gehen muß. Wenn aber alle daran festhalten, daß das was sie kaufen, auch dem Schönheitsgefühl entsprechen muß, so können wir Kunst und Kunstgewerbe fördern und uns selbst durch Schönheit beglücken. Ein Beispiel hierfür bietet die Gravier-Kunst, die ein sehr weitgreifendes Gebiet umfaßt, von dem wir heute nur einen kleinen Ausschnitt berühren.

Die Meistesten von uns wissen, daß früher nur Könige und andere irdische Große sich des Siegelringes bedienten, um ihren Namenszug oder ihr Familienwappen wichtigen Briefen und Urkunden aufzusetzen. Der Siegelring ist sehr aus der Mode gekommen und die vielen Künstler, die er beschäftigt, sind an Zahl sehr gering geworden. Wir wissen auch, daß man Ehrentage und andere Erinnerungsringe mit Buchstaben und Erinnerungsdaten verziert, auch dieser Gebrauch hat sehr nachgelassen. Wir wissen endlich, daß bei sportlichen Wettspielen, bei Jubiläen, bei Hochzeiten, Konfirmationen, Tausen und ähnlichen Anlässen Tafelgeschäfte, eiserne Becher, Schmelz und Bierat aller Art gefertigt wurde, und daß der Spender Wert darauf legte, die Initialen des Empfängers, Erinnerungsdaten und Erinnerungsworte eingravieren zu lassen. Ohne solche Gravierung ist das Geschenk unpersonlich, mit der Gravierung wird es erst für den Besizer ein Gegenstand, den er mit besonderer Freude aufbewahrt und seinen Freunden und Bekannten als Schmuckstück präsentiert. Wenn also auch die Zeiten arm sind, so sollte doch jeder Wert darauf legen, wenn er sich zu einem solchen Geschenk entscheidet, diesen mit dem besten Gravur zu versehen, weil der dem Besizentem damit erst die richtige Freude bereitet.

Allerdings darf solche Gravur nicht einfach „eingetrakt“ statt künstlerisch eingraviert werden, wie man es leider vielfach findet. „Einkrautungen“ bewirken das Gegenteil, sie ärgern den neuen Besizer und entwerten das Geschenk. Wer richtig schenken will, sucht etwas Geschmackvolles. Es muß durchaus nicht aus Gold und Silber sein. Es gibt viele schöne und dauerhafte Metalllegierungen, die zu guten Stücken verarbeitet, durch ihre künstlerische Form verfeinert werden, daß der Metallwert allein nicht hoch ist. Will ich aber einen künstlerisch schönen Gegenstand stiften, so muß ich auch noch ein Weiteres tun und ihn mit künstlerischem Geschmack, dem Stil des Gegenstandes angemessen, gravieren lassen. Es kostet nicht unerwähnlich viel und verdoppelt den Wert des Geschenks. Will man aber eine künstlerisch gute Gravur haben, so überlasse man es nicht irgend einem „Einkrauter“, sondern suche sich einen guten Gravur, von denen es überall in Deutschland welche gibt. Man sichert damit die Kunst, gibt ihr wieder Brot und Freude am Beruf, man macht auch dem Besizentem die Freude größer und setzt sich selbst nicht dem Verdacht aus, in Geschmackfragen — ein Barbar zu sein.

Aus dem Leben eines Hundertjährigen.
 Bis auf einen Monat 104 Jahre alt, starb vor wenigen Tagen Charles Tully in seiner Wohnung in Hasleods in England, wo er mit seiner Tochter und Enkelin 24 Jahre als Rentner gewohnt hatte. Sein Lebensgang war Arbeit und nochmals Arbeit. Als er 14 Monate alt war, starb seine Mutter, und er wurde in ein Waisenhaus für die Waisenamen gebracht. Noch keine 11 Jahre alt, mußte er 12 Stunden täglich für 1 Schilling pro Woche arbeiten. Er verstand es, hiermit noch Geld anzusparen. Im Alter von 21 Jahren erhielt er unerwartet ein Legat von 100 Pf. Sterling. Jetzt konnte er seinem Ideal nachgehen und ein kleines Gewerbe beginnen. Bis her hatte er gearbeitet wie ein Pferd, doch nun arbeitete er wie zwei. Dabei war er so sparsam, daß er für geizig gehalten wurde. Er wurde dann einer der größten Bauern des Bezirks und erwarb sich die Achtung aller, die ihn kennen lernten. Mit 80 Jahren zog er sich von Betrieben etwas zurück; von Ruhe jedoch war keine Rede. Er arbeitete jetzt am liebsten im Garten, wo er sich öfter 8 Stunden hintereinander beschäftigte. Auch als er die 100 schon überschritten hatte, verwaltete er noch seine Besitzungen. Im vergangenen Jahre beschloß er, eine Anzahl Häuser zu kaufen. Er wurde jedoch wegen des Preises nicht einig und mußte deswegen mehrmals mit der Eisenbahn zu dem Vater reisen. Vor einigen Jahren, er war damals 98 Jahre alt, sah man ihn an der Eisenbahn entlang reiten, um einen ihm passenden Zug zu erreichen. Zu früh war er niemals am Bahnhof, meistens sprang er in den schon sich in Bewegung befindenden Zug. Er konnte seine Zeit besser gebrauchen, denn auf dem Bahnhof zu warten, meinte er.

Unfälle auf dem Meeresgrund.



Die Taucher sind ebenso, wie man auf dem Meere der „Seekrankheit“ oder in den Bergen der „Bergkrankheit“, einer „Taucherkrankheit“ unterworfen. Sie entsteht durch die rasche Veränderung des Drucks beim Auftauchen aus der Tiefe. Je tiefer der Taucher hinabsteigt, desto härter wird der Druck der Wasserfülle, die auf seinem Körper lastet. Kommt er in die Höhe, so hört der Wasserdruck vollkommen auf und sein Körper steht nur noch unter dem verhältnismäßig geringen Druck der Luft. Hierdurch entstehen Schwindelgefühle, Schüchtheit, Ohnmacht und andere Erscheinungen. Von Jng. Dräger wurde zur Vermeidung dieser Erscheinungen der „Druckanzug“ konstruiert, ein von eigenen Ketten umschlossener Anzug, der dem

Taucher übergeben wird. Ebenso wie der Druckanzug wirkt der „Tauchersack“. Beide dienen dazu, den Taucher möglichst schnell wieder unter Druck zu bringen. Der Taucher wird in den Sack gesteckt, der Deckel luftdicht aufgeschraubt, hierauf läßt man Druckluft ein, in der sich der Taucher wieder erholt. Man kann durch allmähliches Nachlassen des Druckes den Taucher an den geringeren Luftdruck gewöhnen, zu welchem Zweck man die im Taucheranzug oder Sack befindliche Luft durch ein Ventil allmählich herausläßt. — Unsere Aufnahme zeigt (oben): Ein Taucher wird in den Dräger'schen Tauchersack.

Ein alkalischer Studentenstreik.

Von Walter Becker.

Unsere Erzählung führt uns in die Zeit des Ordenswesens in der Studentenschaft. Die Orden (wie die Amiktisten, Konstantinisten, Harmonisten und Unitisten) lösten das Renommittentum ab. Der Student legte bürgerliche Tracht an, nur die Kanonenspießel, Leberholzer, Festschuldschuhe und Degen unterließ er ihm noch von den „Pöhlern“. In diese Zeit, die durch das Aufkommen des Popes charakterisiert ist, fällt die Gründung der Orden, die ungefähr die Ziele unserer heutigen studentischen Verbindungen hatten, aber im Gegenteil zu diesen aufs strengste verboten waren.

Hinter jedem Zusammenstoß Studierender mitterte die hohe akademische Behörde eine verbote Verbindung. Wie traurig es damals im Polizeistat mit der akademischen Freiheit bestellt war, sieht man, wenn man stönigs Geschichte der hallischen Studentenschaft („Aus zwei Jahrhunderten“) liest.

Nicht bloß, daß man die Studenten, die Raufhändel gehabt oder zum Singen von Stommersliedern Bier getrunken hatten, von der Universtität verwies, verfuhr man auch aufs grausamste gegen solche, die nur im Ruhestand, beratigen „verbrecherischen“ Neigungen zu schulden. Den Denanzianten wurden dagegen hohe Belohnungsgelder gezahlt.

Man kann es verstehen, wenn die Studentenschaft in dieser Zeit, in der es immer „hochnotpeinliche“ Untersuchungen gab und die Körper niemals leer wurden, mitunter über die Stränge schlug und gegen die Tyrannie in derber Weise „vorging“.

Ein netter Studententreich ist uns aus den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts überliefert. Damals waren die Orden durch das Aufkommen der Kränzchen bereits im Schwanden. Die Unitisten beschloßen eines Tages, ihren heimlich bestehenden Orden aufzulösen. Vorher wollte man aber der hohen Universtitätsbehörde noch einen Streich spielen.

Die Ordensgeräte, zu denen die Leuchter und Speisegeräte gehörten, verpackte man bei einem Bürger. Außerdem legte man zu diesen Utensilien noch ein Exemplar der Statuten, die man eigens für diesen Zweck ausgearbeitet hatte.

Dann ging man zu dem Prorektor, verriet den „gefährlichen“ Orden, gab die Stelle an, an der die Sachen versteckt waren, und außerdem verlangte man die Belohnung!

Sofort wurde eine „hochnotpeinliche“ Untersuchung eingeleitet. Die Schwarzwaage umringte das Haus. Der Prorektor, der minister akademicus, suchte an der bezeichneten Stelle nach.

Wahrhaftig! Da lagen die Leuchter und Speisegeräte und daneben die Satzungen! Der arme Bürger wurde natürlich sofort verhaftet.

Als aber die weisen Räter nachher den Inhalt der Statuten prüften, sah es sehr ratlos aus unter den schönen Verordnungen. Sie machten alle sehr lange Gesichter und ließen die erst so fröhlich gepöhlten Ohren trübelig hängen.

Da fand Schwarz auf weiß in den Satzungen, die Mitglieder des Ordens müßten jeden Sonntag die Kirche besuchen, jeden Monat mindestens einmal das heilige Abendmahl genießen, dürften sie ein Kolleg „schwänzen“ oder zu Hause ohne Bücher sitzen. Außerdem sollte nach dem Abendmahl immer noch ein Liebesmahl bei brennenden Kerzen stattfinden.

Man kann sich die schlauen Gesichter vorstellen, die ein hoher Senat aufgesetzt hat, als er diese „staatsgefährlichen“ Satzungen prüfte. Da blieb wohl nichts anderes übrig, als bei Hofe einmal „untertänigst“ anzufordern, und „in tiefster Demut verharrend“, weitere Anweisungen zu erbitten. . . .

Graphologischer Briefkasten.

Unter dieser Überschrift erlaube ich Schriftproben unserer Leser, die, in gewandter Schrift geschriebenen, einen Umlauf von etwa acht Zeilen haben, durch einen hervorragenden Sachmann auf dem Gebiet der Graphologie eine Deutung. Den Einsendungen ist die Bezugsnahme sowie der Betrag von 1 Mark und 10 Pfg. beizufügen.

Frau W. Wohlwollende, mit einigem Selbstbewußtsein ausgestattete Persönlichkeit. Etwas wirr, doch ungemüßlich und liebenswürdig. Zuweilen reizbar. Sachlich zurückhaltend.

Briefkasten.

Ich Ihre Anfrage ist mit in unserem Briefel „Die Aufwertung in der Praxis“ im Sonderheft vom Dienstag, dem 31. März, beantwortet. Hypotheken vor dem 14. Februar 1924, die vorbestimmtes angenommen sind, können zur Hälfte aufgewertet werden, wenn der Schuldner dazu in der Lage ist; jedoch ist das Gesetz noch nicht beschlossen, zunächst liegt nur ein Entwurf in diesem Sinne vor. — Frage 2: Zur Beleuchtung der Treppen und Korridore ist der Hauswirt verpflichtet. In den gedruckten Mietverträgen ist diese Last aber meistens auf die Mieter abgewälzt.

M. H. C. Sie können auf Wohnungsbemittlung

Der moderne

Sommer-Wäster

in Marengo und Fantasie
Mk. 43 52 65

in Covercoat und Gabardine
Mk. 73 81 97

Sport-Paletots in Covercoat
Mk. 58 69 81

Marengo Sommer-Paletot
Mk. 53 63 75

Reizende Neuheiten in
Knaben-Üllstern u. Pyjackets

Endepols & Dunker

Das führende Bekleidungshaus
Halle a. d. Saale Gr. Ulrichstr. 19/20

Sandwich-Wirtschaft

Die Börse am Ultimo

Berlin, 31. März. (Eigene Textredaktion.) Obgleich der Ultimo fast überaus gut und Geld, wenn auch für Nachfrager zu etwas höheren Sätzen, reichlich zur Verfügung steht, blieb die Börse doch so gut wie unaktiv. Im Montanmarkt brachten die Kurse wegen der Schwierigkeiten bei den Erneuerungsverhandlungen für das Kohlengebiet weiter um ein bis vierzigstel zwei Prozent ab. Sonstige Veränderungen sind überwiegend Neigung zur Schwäche bezeugend. Gemüths Anzeichen bei geringen Umsatzziffern still.

Berliner Produkten-Preisliste vom 31. März. Hafer 218-222, mittel 206-217, Gerste 210 bis 250, Weizen Patamatas 200-220, kleiner Weizen 208-210, Roggenklein 150-155 still.

Hallische Börse vom 31. März

Pfundbriefe		Aktien	
Vor.	Heute	Vor.	Heute
4% Länd. Ch. Pf. 119.0	119.0	4% Zinsm. 98.0	98.0
10% do. 115.75	115.75	4% Zinsm. 98.0	98.0
10% do. 115.75	115.75	4% Zinsm. 98.0	98.0
10% do. 115.75	115.75	4% Zinsm. 98.0	98.0
10% do. 115.75	115.75	4% Zinsm. 98.0	98.0

Zum Finanzvergleichsbericht

Die der Reichsbank vorgelegene Entwurf eines Gesetzes zur Regelung des Finanzvergleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden ist in einem Kernstück die Gewährung eines unbefristeten Zuschlagsrechtes für Länder und Gemeinden zur Einkommenerhebung vor.

Die Gewährung eines unbefristeten Zuschlagsrechtes steht aber im Widerspruch mit der Begründung zum Entwurf des Reichseinkommensteuergesetzes, nach welcher die Zuschläge des Einkommens nicht mehr als 3 1/2 Proz. des Gesamteinkommens betragen darf.

Die Bezirksgruppe Halle des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels e. V. lehnt daher den Entwurf in der vorliegenden Form ab. Der Entwurf eines Zuschlagsrechtes für Länder und Gemeinden kann nur zugestimmt werden, wenn das Zuschlagsrecht begrenzt wird und die künftige Belastung des Einkommens einschließlich der Zuschläge für Länder und Gemeinden nicht über 3 1/2 Proz. hinausgeht.

Mit der Begrenzung des Zuschlagsrechtes muß die Festlegung eines bestimmten Verhältnisses zwischen den Zuschlägen zur Einkommenerhebung und denen der Reichsteuern Hand in Hand gehen, damit eine unerträgliche Überbelastung der Reichsteuern ausgeschlossen wird.

Die Reichsbankziffer für die Lebenshaltungskosten im März, die auf den neuen erweiterten Grundlage berechnete Reichsbankziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstige Bedarfsgegenstände) nach der Feststellung des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März auf 136.0 (gegen 135.0 im Vormonat). Die hat sich im März um 0.3 Prozent erhöht. Nach der alten Methode würde sich die Ziffer für den Durchschnitt März auf 125.7

Ionach um 0,5 Prozent höher als im Februar

Am 26. März 1924, für Braunkohlenverwertung in Berlin. Die Generalversammlung beschloß, das Aktienkapital im Verhältnis von 2:1 auf 8,5 Millionen Mark umzuwandeln. Auf die Stammmittel kommt eine Dividende von 5 Proz., auf die Vorzugsaktien eine solche von 4,5 Proz. zur Verteilung. Die Abrechnung der Gewinne ist bisher nur im Wesentlichen in Mitteldeutschland betrieblieh gemacht worden, hienach nunmehr auch auf ostelbliches Gebiet übertragen. Befonders wichtig ist der Abzug in Industriestädten.

Die Metallwerke Kehlmann Akt.-Ges. in Berlin bringt für das neun Monate laufende Geschäftsjahr vom 1. April bis 31. Dezember 1923 aus einem Ueberschuß von 2,226 Mill. M. eine Dividende von 7 1/2 Proz. auf das auf 24 Mill. M. umgesetzte Stammaktientkapital und von 4 1/2 Proz. auf 200,000 M. Vorzugsaktien in Vorschlag. Die Kapitalanlagen sind u. a. wie folgt angelegt: Kohlenfelder Grundbesitz 8,051 Mill. M. (8,137), Bergbau und Abraumanlagen 4,676 Mill. M. (5,161), Betriebsmittel 1,487 Mill. M. (1,640). Die Kapitalien betragen 1,100 Mill. M. (1,210), Schulden 2,4 Mill. M. (2,4), Rücklagen 1,508 Mill. M. (1,494), Kassen und Guthaben 2,475 Mill. M. (2,478).

Die Konsolidierte Braunkohlen-Bergwerk „Caroline“ bei Döhlen Akt.-Ges. zu Magdeburg erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr, wie teilweise bereits berichtet, einen Ueberschuß von 0,364 Millionen M., aus dem zwölf Prozent Dividende auf 2,4 Millionen Mark Stammmittel zur Ausschüttung. Die Bilanz vom 31. Dezember 1923 verzeichnet u. a. folgende Werte: Grunderwerb 1,571 Millionen, Bankguthaben 0,152 Millionen Mark, Schuldner 0,278 Millionen Mark.

Wohlwetter Akt.-Ges. in Leipzig. Die Generalversammlung beschloß, den Papieraktienwert um 133,539 Mill. M. in der Reichsmarkverwertungsplan per 1. Juli 1924 aufgehen zu lassen, ferner Kapitalumschmelzung von 75 Mill. M. auf 4,971,000 Reichsmark. Wie mitgeteilt wurde, hat sich der Geschäftsgang im neuen Kalenderjahr besser gestaltet.

Metallwirtschaftliche Handels- und Wirtschaftszeitung

Metallterminhandel ab 20. April

Nachdem der Reichstag eine Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen beschlossen hat, so daß der börsenmäßige Terminhandel von den Vorarbeiten dieses Gesetzes ausgenommen wird, soll an der Berliner Metallbörse der Terminhandel mit Kupfer und Blei am 20. April wieder aufgenommen werden. Auch die Wiederanbahnung der Hamburger Terminbörse mit Kupfer und Zinn steht demnächst bevor.

Deutsches Stahl- und Eisenwaren-Fabrikations-Gesetz

Der wirtschaftliche Notstand inwieweit auf den Reichstag und Italien ist um drei Monate verlängert worden. Die Vorarbeiten für den endgültigen Handelsvertrag werden von den Untersuchungen für die Industrie, für die Landwirtschaft und für das Transportwesen fortgesetzt.

Deutscher Metallwaren-Verkehr

Die belagerte Regierung hat, obwohl der Wirtschaftsvertrag mit Italien nicht in Kraft getreten ist, die Aufhebung der Eisenerz- und Stahlbörse für den Export von belagerten Waren nach Deutschland beschlossen. Von heute ab werden die Exporte von Eisenerz, Stahl und anderen belagerten Waren nach Deutschland im Rahmen des Wirtschaftsverkehrs einbezogen.

Schrott

Im Schrottmarkt ist die Stimmung unruhig geblieben. Die Händler sind sehr feige geworden, da große Materialknappheit besteht, Fabriken und sonstige Entfallstellen halten ebenfalls auf hohe Preise. Preissteigerung wirkt auch, daß hier und da Verbraucher auf den Markt kommen. Der Preis für Stahlschrott bewegt sich um 78 Mark herum. Mängel behaupten, noch mehr erhalten zu haben, doch hat sich dieser Ansicht nicht. Die Preise für die übrigen Sorten stellen sich etwa wie folgt: Schrott 60-61, Späne für Maschinen 58-59, Späne für Maschinen 58-59, Späne für Maschinen 58-59, Späne für Maschinen 58-59.

Provisorische Verlängerung des Mittel-

deutschen Braunkohlenabkommens. Da es bisher noch nicht gelungen ist, über die Verlängerung des demnächst ablaufenden Mitteldeutschen Braunkohlenabkommens zu einer vollen Verständigung zu gelangen, ist eine vorläufige Verlängerung bis zum 31. März a. d. B. beschlossen worden. In der Zwischenzeit soll verhandelt werden, eine endgültige Einigung herbeizuführen und das Abkommen auf die Dauer von mehreren Jahren zu verlängern. Niedrigere Tabakpreise. Auf der letzten Tabakauktion der Deli Maatsch. in Amsterdam wurden, wie uns gemeldet wird, 20,000 Ballen zu einem Durchschnittspreis von 368 Pence pro ein halbes Kilogramm verkauft. Für entsprechende Ware sind bei der letzten Versteigerung des vergangenen Jahres 549 Pence pro ein halbes Kilogramm gezahlt worden.

Vorkurse der Berliner Börse vom 31. März

Bezeichnung	Kurs	Bezeichnung	Kurs
4% Reichsanleihe	119.0	4% Reichsanleihe	119.0
4% Reichsanleihe	115.75	4% Reichsanleihe	115.75
4% Reichsanleihe	115.75	4% Reichsanleihe	115.75
4% Reichsanleihe	115.75	4% Reichsanleihe	115.75
4% Reichsanleihe	115.75	4% Reichsanleihe	115.75

Ämtliche Berliner Börsenkurse vom 30. März

Abkürzung der Kurszettel	Bahn-Aktion	Industrie-Aktion	Chem. F. Buchst.	G. Ganz	Küsch-Führer	Deutsche Heh	Sonderb. & Steg
Dollarscheine	10.20	47.10	27.50	109.15	21.75	35.75	0.30
5% D. Reichsanl.	8.75	30.00	37.00	109.15	21.75	35.75	0.30
4% D. Reichsanl.	8.75	30.00	37.00	109.15	21.75	35.75	0.30
4% D. Reichsanl.	8.75	30.00	37.00	109.15	21.75	35.75	0.30
4% D. Reichsanl.	8.75	30.00	37.00	109.15	21.75	35.75	0.30



Kritische Lage auf dem Baumarkt.

In der letzten Generalversammlung der Terrangefellschaft in Berlin...

16 Wegweiser zum kaufmännischen Erfolg von Herbert H. Casson.

Copyright by J. Singer Verlag, Leipzig.

Der neunte Wegweiser.

Der Gehaltspreis ist die Summe der Anschaffungs- und der Unterhaltungskosten.

Auf das wir nicht gedanklos und unvorherbereitet eintreten.

Das ist so selbstverständlich, wie daß zwei mal zwei vier sind...

Sollte ich diesen Lehrsatz in die Form eines Sprichwortes kleiden...

Die Unterhaltungskosten jeder Art sind es, die den Wert des eigenen Kaufs...

Was die Unterhaltungskosten angeht, ist unsere Zeit nicht mehr die, in der unsere Großeltern lebten...

Man kauft ein Automobil. Man schreibt den Scheid aus und hat das unsichere Gefühl...

Es gibt allerdings Güter, wie Diamanten, bei denen es auf den ersten Blick scheint...

In Sachen des Luxus und der Bequemlichkeit ist es gewiß, daß jeder einzelne Gegenstand...

Jede Neuanfertigung schafft eine neue Lage und hat eine unabsehbare Reihe neuer Wünsche und Bedürfnisse im Gefolge.

Es gibt kaum ein irriteres Wort in der kaufmännischen Sprache als „Endsumme“.

Das „Gehaltspreis“ ist kein so einfaches Produkt wie ein Wildschütz...

Man könnte mit Böbling paraphrasierend sagen: „Was weißt du von Ziffern, der nichts als Ziffern kennt“.

Ein moderner Buchhalter ist nicht mehr ein mathematischer Automat.

„Business“.

braucht, kauft sich eine „Büroanlage“, die hundertmal besser und viel billiger ist...

Die meisten großen amerikanischen Gesellschaften beschäftigen amerizante Buchhalter...

Durch Buchhalter dieses Systems ist schon manches Geschäft, das am Rande des Abgrundes stand...

Die Ankosten sind heutzutage nicht so sehr ein Ereignis, sondern ein Dauerzustand.

Die wichtigsten Worte dieses Lehrsatzes sind: Anschaffungskosten.

Es ist eines der wesentlichsten Dinge in einem Geschäft zu wissen, wie man die Endsumme des Gehaltspreises festzustellen hat.

Vorausgesetzt ist das Wesen aller Wissenschaft. Nichts ist wissenschaftlicher, was nicht bis zu einem Grade ein Kenntnis der Zukunft in sich birgt.

Aus dem Gelagten geht die Notwendigkeit einer häufigen genauen und vollständigen Prüfung der Ankosten hervor.

Tafeln müssen durch Ziffern festgelegt werden. Ziffern durch überflüssige tabellarische Aufstellungen.

Vielen unter uns erscheint das Geschäft wie eine dauernde Bemühung, die Ankosten herabzusetzen.

Man sollte sich nicht scheuen, die Ankosten zu erhöhen, die man durch Ziffern von außen geschätzt werden...

Man sollte sich nicht scheuen, die Ankosten zu erhöhen, die man durch Ziffern von außen geschätzt werden...

Man sollte sich nicht scheuen, die Ankosten zu erhöhen, die man durch Ziffern von außen geschätzt werden...

Man sollte sich nicht scheuen, die Ankosten zu erhöhen, die man durch Ziffern von außen geschätzt werden...

Metallnotizen.

Table with metal prices: Silber, Gold, Kupfer, Zinn, etc.

Berliner Produktensäfte vom 30. März.

Table with product prices: Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Die Getreidepreise in Halle.

Bericht der Halle-Preis-Notenkommission am 30. März 1925.

Table with grain prices: Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Die amtlichen Fleisch- und Wurfpreise.

Nach den Statistiken mit festem Schweizerfrank und Währungsreform...

Table with meat prices: Rindfleisch, Schweinefleisch, etc.

Die holländische Weizenpreisnotiz.

Belgischer Weizenmarkt vom 30. März.

Table with wheat prices: Weizen, Roggen, etc.

Verbindliche Schlusskurse vom 30. März.

Table with exchange rates: London, New York, etc.

Leipziger Börse vom 30. März.

Table with stock prices: Leipzig, Berlin, etc.

Dresdener Börse vom 30. März.

Table with stock prices: Dresden, Leipzig, etc.

Wasserstände.

Table with water levels: Elbe, Saale, etc.